Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

No. 282. Halle a. d. Saale, Freitag den 3. December **1875.**

Politische Uebersicht.

Das in der Reichstagsmajorität im Allgemeinen bereits vorhanden gewesene Einverständniß über die Behandlung der Strafgesetznovelle hat in den soeben gefaßten Fractionsbeschlüssen der nationalliberalen Partei über diese Angelegenheit einen präciseren Ausdruck gefunden. Die Fraction hat sich dahin geeinigt: 1) daß die sechs Paragraphen 85, 110, 111, 128, 130, 131 („Anreizung" zu gewissen strafbaren Handlungen, Darstellung des Ungehorsams gegen Gesetze u. s. w., „als etwas Erlaubtes oder Verdienstliches; Bestrafung der Theilnahme an einer Verbindung nicht nur dann, wenn in derselben gegen unbekannte Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam, wie die bisherige Bestimmung lautet, „versprochen", sondern auch, wenn dieser Gehorsam den Mitgliedern bloß „zur Pflicht gemacht" wird; öffentliche Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung gegen einander, statt der bisherigen öffentlichen Anreizung verschiedener Klassen „zu Gewaltthätigkeiten" gegen einander; Angriffe auf „die Institute der Ehe, der Familie oder des Eigenthums öffentlich durch Rede oder Schrift"; Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, um Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, unter Streichung der bisher gültigen einschränkenden Bedingung: „wissend, daß die Thatsachen erdichtet oder entstellt sind") als politische Verschlechterungen zu betrachten und deshalb von vornherein als unannehmbar zu bezeichnen seien; 2) daß am Schluß der ersten Berathung, wo es geschäftsordnungsmäßig zulässig ist, sowohl das Ganze wie einzelne Theile eines Gesetzentwurfs an eine Commission zu verweisen, diejenigen Paragraphen, welche die Antragsverbrechen, die Körperverletzungen und den Fall Duchesne betreffen, einer Commission zur Durchberathung zu überweisen seien; 3) daß für den Rest die weitere Berathung im Plenum anzuwenden sei, vorausgesetzt, daß Zeit dazu übrig ist, und daß es dieser Berathung überlassen bleiben möge, ob einzelne dieser Bestimmungen in irgend einer Form sich annehmbar erweisen, oder ob sie abzulehnen sind. Den Standpunkt, welchen die liberale Mehrheit des Reichstages zu der Vorlage einnimmt, kennzeichnet die heutige „Nat.-Ztg.", indem sie u. A. sagt: „Die freisinnige Partei würde ebenso sehr fehlen, wenn sie ihre ber ite und volle Mitwirkung versagte, um klar erkannte Mängel der Gesetzgebung so schnell wie thunlich zu verbessern, als wenn sie in eine überstürzte und unreife Revision des Strafgesetzbuches in dessen Grundlagen sich hineinziehen lassen wollte. Wenn sie die reactionären Vorschläge definitiv ablehnt, so kann sie gegenüber den weiteren Bestimmungen nur erklären, daß weder die Zeit ausreicht, noch die Vorbereitung genügt, um die Grundlagen eines wichtigen Gesetzes zu revidiren, an ihnen herumzustümpern und zu pfuschen, müßte aber der Partei zum dauernden und schweren Vorwurf gereichen. Wenn die nothwendigen Verbesserungen, zu denen die liberale Partei bereit ist, mit Bestimmungen verkoppelt werden sollen, denen sie nur ihren Widerspruch entgegenstellen kann und wenn an einem solchen Verhalten die Reform überhaupt scheitern sollte — dann kann die liberale Partei die Verantwortlichkeit dafür vor dem Lande nur auf diejenigen werfen, die in solcher Weise ihre Zwecke verfolgen." — Die bairische Regierung hat im Bundesrathe ihre Stimmen gegen die Bestimmungen der Strafgesetznovelle erhoben, was allgemeine Anerkennung sogar im feindlichen Lager findet. Die ultramontanen Blätter nennen das Verhalten der Regierung einen „lobenswerthen Widerstand" und verkünden dasselbe mit augenscheinlicher Ueberraschung. — Die „Kreuz-Zeitung" hat entdeckt, daß die neuliche Erklärung des Finanzministers Camphausen: wenn eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Parlament und Regierung herrsche, müßten die Männer, welche die Regierung führen, die Minister, zurücktreten, im Widerspruche stehe zu der verfassungsmäßigen Stellung des Königsthums. Leicht war es nicht, diesen Widerspruch zu entdecken; das Blatt hat vierzehn Tage gebraucht, um zu dieser Auslegung der Camphausen'schen Auslassungen zu gelangen. Für die Denkweise der hochconservativen Kreise ist dieselbe übrigens characteristisch genug.

Die französische Nationalversammlung hat am Dienstag das Wahlgesetz in dritter Lesung erledigt; die Annahme erfolgte in der Schlußabstimmung mit 532 gegen 87 Stimmen. Im Namen der Rechten wurde darauf ein mit dem Antrage Bardoux concurrirender Vorschlag bezüglich der Senatorenernennung und der nächsten Wahlen eingebracht. Das Mandat der Nationalversammlung soll danach am 4. März k. J. erlöschen und die neue Legislative am 16. März zusammentreten. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit für beide Anträge. Dem „Moniteur" zufolge wäre die Regierung mit dem Antrag Bardoux einverstanden, der sich von dem Antrag der Rechten nur durch andere Wahltermine unterscheidet und überdem nicht auf eine Verlängerung des Mandats über Neujahr gerichtet ist. — Der Aerger über England dauert fort. In mehreren Blättern wird jetzt vorgeschlagen, den Suezcanal für neutral zu erklären. Auf diesen Vorschlag wird England aber jetzt schwerlich eingehen. — Jetzt gerathen die Bonapartisten einander in die Haare. Paul de Cassagnac ist von einem Redacteur des „Ordre" gefordert worden.

Der in Wien verstorbene Herzog von Modena hat den Papst zum Nachfolger seiner angeblichen Rechte auf seinen ehemaligen Staat bestellt. Die Erbschaft wäre der päpstlichen Kurie gewiß angenehm, wenn der Verstorbene damit ein paar Millionen aus seinem reichen Schatz verbunden hätte. Der heilige Vater kann mit großer Befriedigung auf die Ausdehnung seines „Reiches, so nicht von dieser Welt", hinblicken — er ernennt ja auch Bischöfe in den ländern der Heiden — wenn aber seine „Ansprüche" reale irdische Gestalt annehmen sollen, dann kommt er in bittere Nöthen.

Bei der spanischen Regierung haben die Vertreter Deutschlands und Italiens Vorstellungen gemacht über den Piratenunfug, der in den Gewässern von Cartagena zum Schaden deutscher und italienischer Schiffe getrieben worden ist. Don Carlos hat wieder eine Proclamation erlassen, in der es heißt: „Madrid wird auf diese (Nord-) Provinzen hundert-, vielleicht zweimal hunderttausend Mann loslassen. Mögen sie kommen. Mit Soldaten, wie Ihr, zählt man seine Feinde erst nach dem Siege." Die Hülfsmittel der Carlisten müssen übrigens doch noch nicht erschöpft sein, denn bei Matrico ist noch erst ganz kürzlich eine nicht unbedeutende Ladung von Kriegsmaterial für sie gelandet.

Die Nachrichten aus Taschkend lauten für die Russen fortwährend ungünstig. Der größte Theil der verfügbaren Truppen muß zur Besetzung der Grenze verwendet werden, um dieselbe gegen die Einfälle der Khokander zu schützen. General Kauffmann ist mit der Beruhigung der aufständischen Bevölkerung an der Grenze von Khokand vollauf beschäftigt und muß nothgedrungen seine bereits angekündigte Rückkehr nach Petersburg verschieben.

Mit echt amerikanischer Zähigkeit halten unsere Landsleute jenseits des Oceans an dem Glauben fest, daß der Kronprinz des deutschen Reiches trotz aller Dementis im nächsten Jahre doch nach Amerika reisen und der Ausstellung in Philadelphia einen Besuch machen werde. Um nun dem sehnlichst erwarteten Gaste einen wahrhaft königlichen Empfang zu bereiten, werden jetzt schon die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen. So bringen die deutschen Kaufleute Newyorks die Summe von 50,000 Dollars für den Empfang zusammen. Ist die Bewillkommnung dort vorbei, so soll der Kronprinz von einer großen Truppenabtheilung nach Philadelphia begleitet werden, wo die Deutschen ihn, wenn möglich, noch besser aufnehmen wollen als in Newyork.

Deutsches Reich.

Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff beabsichtigt bis Mittwoch Abend in Berlin zu bleiben. Am Dienstag zwischen 2 und 3 Uhr machte er dem Fürsten Bismarck seine Aufwartung.

— Wiener Blätter wollen wissen, daß der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, im Januar Wien verlassen wird um an die Stelle des Prinzen Reuß den deutschen Botschafterposten in Petersburg zu übernehmen.

— Der Reichstagsabgeordnete Wiggers hat folgende Interpellation gestellt:

Welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu thun, um die Bestimmungen in Art. 4 Nr. 8 und 9 der Reichsverfassung, wonach die Herstellung von Wasserstraßen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs, der Flößerei- wie Schiffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen und der Zustand der letzteren, sowie die Fluß- und sonstigen Wassersölle der Beaufsichtigung Seitens des Reiches und der Gesetzgebung desselben unterliegen practisch wirksam zu machen.

— Gemäß der Provinzial-Ordnung sollen Kreise und Ortschaften, welche bisher sich im Communal-Verbande einer anderen Provinz als derjenigen, in deren Grenzen sie liegen, dort ausgeschieden und ihrem provinziellen Verbande zugeführt werden. Die Regelung dieser Verhältnisse ist eingeleitet. Es handelt sich hierbei in unserer Provinz um die Kreise: Stendal, Salzwedel und Osterburg.

— Der kürzlich auf seinem Gute Schönrade in der Neumark gestorbene Gutsbesitzer v. Wedemeyer, früher Landtags- und Reichstags-Mitglied, gehörte, wie der „Köln. Zeit." geschrieben, zu denjenigen Personen der altconservativen Partei, welche die bekannten Artikel über die Firma Bleichröder-Camphausen ꝛc. in der „Kreuzzeitung" veranlaßt hatten. Bekanntlich nahm keiner der angegriffenen Männer Veranlassung, gegen den Artikel sich zu vertheidigen oder seines Inhalts wegen auf Bestrafung durch den Richter zu dringen. Als insbesondere der Fürst Bismarck sich vollständig persönlich dem Angriffe gegenüber verhielt, schrieb der verstorbene v. Wedemeyer mit drei anderen Männern der altconservativen Partei einen Brief an den Fürsten, der ihn bestimmen sollte, sich gegen den Angriff der „Kreuzzeitung" zu vertheidigen, und dabei war die Form so gehalten, daß die Schreiber auf eine Forderung seitens des Fürsten sich gefaßt machten. Als der Fürst „die vier Männer" keiner Antwort würdigte, schrieb einer von ihnen einen Brief nach Gastein an den Kaiser, mit dem ehrerbietigen Hinweise, daß das Staatsinteresse erfordere den Fürsten Bismarck in eine Lage zu bringen, den Anschuldigungen gegenüber sich zu rechtfertigen. Der Brief wurde seitens des Kaisers ebenfalls nicht beantwortet. v. Wedemeyer war eben beschäftigt, weitere Materialien zu einer Broschüre gegen diejenigen liberalen Abgeordneten zu sammeln, welche sich angeblich in der Gründungszeit compromittirt haben sollten — da wurde er plötzlich gehirn- und nervenkrank und ist nun nach Entlassung aus der Maison de santé in Schöneberg bei Berlin plötzlich gestorben.

---

[53]

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Novelle von W. S.

(Fortsetzung.)

Die kleine gutmüthige Frau seufzte und trocknete kopfschüttelnd ihre strömenden Thränen.

„Papa, Papa, wie kannst Du noch von uns sprechen!" sagte sie vorwurfsvoll. „Ach, die Arme, Unglückliche, wer hätte Das gedacht!"

Max v. Riegen kaute an den Nägel. „Wer es verrathen haben mag!" grollte er. „Ich wollte, ich hätte den Schuft zwischen meinen Fäusten."

Frau Agnate sah ihn ängstlich an. „Laß das Niemand hören, Papa, es könnte nur noch mehr Ungelegenheiten geben. Weißt Du nicht, daß vor acht Tagen, als der Knecht starb, Pater Clemens hier auf dem Hofe war?"

Der Gutsbesitzer schlug unsanft mit der Faust auf die Tischplatte. „Sollte der verdammte Schleicher die arme Frau wirklich denuncirt haben, Agnate?"

„Das weiß ich nicht, Papa, aber gesehen hat er sie. Wir Beide standen unglücklicherweise im selben Moment am offenen Fenster, als er über den Hof ging."

Max v. Riegen knirschte mit den Zähnen. „Also man muß sich die Sache ruhig gefallen lassen, man darf auch den Judas nicht einmal beim Kragen nehmen, weil er zufällig einen Pfaffenkittel trägt. Verflucht soll die ganze Geschichte sein!"

Er ging zornig hinaus und Frau Agnate sah nach einiger Zeit durch das Schlüsselloch in's Nebenzimmer.

Alice hielt den Brief zwischen ihren gefalteten Händen. Sie glich fast einer Gestorbenen, so schien alles Leben, alle Bewegung in diesen leichenblassen Zügen erstarrt.

Voll Schreck eilte Agnate zu ihr. „Was hast Du, armes Herz? — Mein Gott, ich will Hülfe herbeirufen, Du stirbst!"

Alice schüttelte den Kopf. Sie zitterte am ganzen Körper.

„Laß das, Agnate, — und frage mich nicht. „Ich gehe — morgen — nach Rodach."

Frau Agnate umschlang mit beiden Armen ihre Freundin, [illegible] sahen das Mama und die fremde Tante bitterlich weinten. Gesprochen wurde kein Wort mehr, — die Herzen verstanden einander auch stillschweigend.

10.

Dunkler Abend ruhte auf der Landschaft, und über das Meer hin pfiff ein schneidender Nordost.

Das Dorf war wie ausgestorben. In jeder Hütte packten weinende Frauen die geringen noch übrigen Habseligkeiten in Kisten und Körbe, während die Männer gruppenweise flüsternd beieinander saßen und heimlich den Tyrannen verwünschten, dessen Erscheinen sie in's Unglück gestürzt hatte.

Noch eine letzte Nacht in den Hütten, wo ihre Wiege gestanden, noch ein Scheideblick auf das theure alte Dach, unter dem sie ihre Kindheit verträumt, und dann hinauf in die neuerbaute Wohnung, welche mehr ein Gefängniß zu nennen war, als eine solche. Nur zwei Zimmer und eine winzig kleine Küche, kein Fleck Landes, und eine Mauer um das Ganze herum, ein Wächter an der Pforte derselben, — das war die künftige Heimath.

In großen Städten kennen selbst besser Situirte nicht einmal dies Quantum von Bequemlichkeit, aber auf dem Lande ist die Sache anders. Der Bauer kann nicht ohne Luft und Freiheit leben, er will sein Reich allein haben und haßt den Zwang des Zusammenwohnens.

Es waren geballte Fäuste und verzweifelnde Herzen, welche andern Tags in aller Frühe das Dorf verlassen sollten, um noch vor Mittag die Colonie zu beziehen.

Alle Kranke waren in die Kirche gebracht worden, und die nöthigen Pflegerinnen ihnen zugestellt. Ob auch jammernde Mütter ihre Hände rangen, ob sich verzweifelnde Frauen dem Gutsherrn flehend zu Füßen warfen, Wiering wies sie kurz und barsch von sich.

Er konnte ja nicht warten, er brauchte Geld, und die Hütten mußten geräumt werden. Obdachlos blieb Niemand, keinem Kranken wurde die nöthige Hülfe versagt; aber — was kümmerte es den Mann ohne Gewissen, wenn er das Herz vom Herzen riß, wenn sein grausames Gebot das kranke Kind von der Mutter trennte, oder den Greis aus den Armen der Seinigen?

Fort mit solchen Bagatellen! — Er hatte seine Seele berauscht im Vollgefühl des Sieges; er besaß den unterschriebenen Kauf-Contract, welcher ihm außer derjenigen Summe, die er Max v. Riegen schuldete, noch einen hübschen Ueberschuß an baarem Gelde verhieß, und — als das Beste von Allem! — hielt er in seiner Hand einen Brief Alicens, die schriftliche Zusicherung ihres Gehorsams.

Er war nie so schön, so stolz, als heute, nie glänzte in seinen schwarzen Augen ein vollerer Triumph, als eben an diesem Abend. Auch auf Rodach wurden ja Vorbereitungen getroffen, auch hier laufen die Diener durcheinander, und das ganze alte Haus prangte im Schmuck von Lampen und Blumen. Musiker probirten ihre Instrumente, Kochfrauen schwitzten am Heerd, und im Salon unterhielten sich die ersten Gäste.

Hier oben im Herrenhause Lust und Jauchzen, voller, froher Menschenjubel, Champagner und trunkener Uebermuth, dort unten im Dorfe Fluch und wildes Beten, brechende Herzen und tiefe Todestrauer — das ist das Leben, wie sich seine verschiedenen Gestalten einander so schauerlich nahe begegnen. Aber auch auf Rodach wurde geweint, auch dort rangen sich zwei Hände in unbeschreiblichem Grauen.

Leontine Thalheim stand weißgekleidet, den Myrthenkranz im Haar, vor ihrem Spiegel. Die Kammerfrau hatte den Anzug geordnet und das Zimmer aufgeräumt, — die junge schöne Braut war allein.

Ihr Zittern bewegte rauschend die Seidenrobe, ihre Wange hatten das Incornat früherer Tage völlig verloren, sie stützte sich schwer auf den Tollettentisch. Unten im Salon warte der Priester und der Bräutigam, dort soll sie binnen Kurzem jenen Eid leisten, dessen Bande nie auf Erden wieder gelöst werden! — Wird der frivole Plan gelingen? — Wird sie den treulosen Mann, der ihre Seele umstrickt mit seinen glatten Worten, nun endlich, endlich für sich gewinnen können?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187512037/fragment/page=0001

— Der Minister des Inneren hat in einem Specialbescheide vom 19. v. Mts. die Frage, ob die Ortsschulzen nach Einführung der Kreisordnung vom 13. December 1872 noch ferner als zur selbstständigen Abhaltung von Hausuchungen berechtigt anzusehen sind, bejaht.

— Bei der in voriger Woche stattgehabten Wahl von Gemeindebevollmächtigten in München sind 39 liberale und 21 ultramontane Vertreter gewählt.

— An das Polizei-Präsidium in Breslau ist ein Schreiben des Oberpräsidiums mit der Aufforderung ergangen, Verhandlungen über die Mitbenutzung einer Kirche für die Altkatholiken einzuleiten.

— In einer zu Posen von Delegirten aller landwirthschaftlichen Kreisvereine und aller Handelskammern der Provinz abgehaltenen Versammlung wurde eine Resolution des Inhalts angenommen, daß die unveränderte Ausführung der Bestimmungen des Zolltarifgesetzes über Aufhebung der Eisen- und Maschinenzölle im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes unabweisbar sei.

* Die außerordentliche Generalsynode erledigte in ihrer Dienstags-Sitzung, über deren ersten Theil wir bereits berichtet haben, die Specialdiscussion über den § 4, der von dem Wirkungskreise der Generalsynode handelt. Aus der großen Zahl eingebrachter Amendements, die eine sehr lange Debatte verursachten, heben wir Folgende hervor: Dr. Techow beantragt den ganzen § 4 zu streichen; Wirkl. Geh. Ober Regierungsrath Wiese will den Wirkungskreis der Generalsynode dahin ausdehnen, daß dieselbe „auf Innehaltung der bestehenden Kirchenordnung in den Thätigkeiten der Verwaltung, sowie auf deren Mitwirkung bei der religiösen Auferziehung der evangelischen Schulzugend zu achten." Dieser Antrag ruft einen sehr lebhaften Widerspruch von Seiten des Vertreters des Kirchenregiments und zahlreicher anderer Redner hervor. Auch ein Antrag Kleist-Retzow, der Generalsynode die Vertretung der Interessen der Landeskirche gegenüber dem Staate zu übertragen, wird lebhaft bekämpft, u. A. von Prof. Beyschlag (Halle). Schließlich werden sämmtliche Amendements, sowie der Antrag auf Ueberweisung des § 4 an die Commission abgelehnt und § 4 in der Fassung der Vorlage angenommen. Die Commission zur Vorberathung einzelner Abschnitte des Entwurfs hat sich unter dem Oberregierungsrath von der Groeben (Posen) constituirt.

* Augustus von Cabrera, der zweite Sohn jener seit einer Zeit unter dem ersten Don Carlos so flüchtigen spanischen General-Feldmarschalls Cabrera, tritt als Officier-Aspirant beim 2. Garde-Dragoner-Regiment in Berlin ein. Derselbe legte bereits zu diesem Zwecke mit des Kaisers Genehmigung das Portepée-Fähnrich-Examen ab.

* Das Zündnadel-Gewehr wird in Kurzem aus unserer Armee gänzlich verschwinden. Bislang waren damit noch immer die Friedensstämme der Landwehr bewaffnet, und in den Depots lagerten Zündnadelgewehre, um im Falle einer Mobilmachung die gesammte Landwehr damit zu bewaffnen. Nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministers werden jetzt auch sämmtliche Landwehrtruppen das Mausergewehr erhalten und auch die Depots mit letztgedachter Waffe ausgerüstet werden.

* Die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege faßte am Montag in Berlin den Beschluß, gegen die plötzlich auftauchende lebhafte Agitation der Impfgegner, wie solche in den dem Reichstage vorliegenden und mit ca. 23,000 Unterschriften versehenen Petitionen auftritt, Stellung zu nehmen und mit einer an den Reichstag zu richtenden Resolution gegen diese Agitationen energischen Protest einzulegen, da das Reichsimpfgesetz einen erfreulichen Fortschritt in der staatlichen Sorge für die öffentliche Gesundheitspflege kennzeichne und keinerlei Thatsachen vorliegen, welche gestattet seien, Bedenken zu erregen oder den hohen Werth der Vaccination und Revaccination irgendwie zu entkräften.

* Das Organ des Domcapitulars und Abgeordneten Thissen in Limburg, welches sich schon einmal durch die geschmackvolle Redensart: „Was versteht die Sau vom Gebetbuche?" Beifall erworben, leistet neuerdings über einen Correspondenten „von der Lahn" die Bemerkung: „Wahrscheinlich hat er wieder einmal ein Loch im Stiefel gehabt, durch welches ihm die Logik in den Dreck geratben." Das Blatt hat neulich erklärt, es müsse „die Sprache seiner Leser reden."

Halle, 2. December.

Der Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordnete Wölfel in Merseburg, schon seit einer Reihe von Jahren bemüht, die durch die Ausnahmestellung der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft hervorgerufenen Schäden aufzudecken und zu bekämpfen, hat soeben bei Roßberg in Leipzig eine umfangreiche Broschüre, die dieselbe, auch von uns wiederholt zur Sprache gebrachte Angelegenheit behandelt, erscheinen lassen. Das hochinteressante Schriftstück, welches sich „Offener Brief an den Präsidenten des Reichs-Eisenbahn-Amtes Herrn Maybach" nennt, ist äußerlich durch eine vom Magistrate zu Merseburg gegen die Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft angestrengte Klage bezüglich des von derselben behaupteten Rückforderungsrechts der bisher gezahlten Communal-Einkommensteuer veranlaßt worden, und tritt in scharfer und keine persönliche Rücksicht kennender Weise gegen die gerade bei dieser Bahn üblichen Mißbräuche auf, die nicht nur die Actionäre, sondern vor Allem das Publikum in empfindlichster Weise schädigen. Wir kommen ausführlicher auf diese Schrift zurück, die ohne Zweifel in den weitesten Kreisen gerechtes Aufsehen erregen wird und für Halle noch ein besonderes Interesse dadurch gewinnt, daß darin auch des Rechtsstreits unserer Stadt mit der in Rede stehenden Eisenbahn-Verwaltung des Nähern gedacht ist. Der Zweck dieser Zeilen war nur, das Erscheinen der Broschüre anzuzeigen und unsere Leser bei der Wichtigkeit derselben auf die demnächst zu veröffentlichenden Artikel über diesen Gegenstand aufmerksam zu machen.

— Es ist wohl für Viele von Interesse zu erfahren, daß der zu Hofgeismar verstorbene Chemiker Otto Brumhard aus Mukrena, welcher, wie unsern Lesern aus dem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung bereits bekannt, der Stadt Halle ein Legat von 40,000 Thaler zur Gründung einer wohlthätigen Stiftung vermacht hat, ein früherer Schüler der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule war, woselbst er nach vollendetem, zweijährigem Lehrcursus 1867 das Abiturientenexamen mit der Censur „gut" bestand und darauf in Heidelberg Chemie studirte.

Oeffentliche Gerichtsverhandlungen.

Der Oeconomensohn Theodor Schmidt aus Hohenthurm hatte das Unglück, am 22. August auf der Chaussee von Diemitz nach Hohenthurm den dreijährigen Carl Mahn zu überfahren und das Kind so zu verletzen, daß der linke Oberschenkel gebrochen wurde. Wegen fahrlässiger Körperverletzung erkannte der Gerichtshof am Dienstag gegen ihn auf eine zweimonatliche Gefängnißstrafe.

Gegen den Bergmann David Boeger aus Zscherben wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Wegen Verübung groben Unfugs wurde er vorgestern zu 120 Mark Geldstrafe bezw. 4 Wochen Haft verurtheilt.

Der Arbeiter Friedrich Karl Korn von hier gab in der Dampfkesselfabrik des Herrn Schmidt, in welcher er ohne Befugniß verweilte, eine Vorstellung im Schimpfen und kam der Aufforderung des Besitzers, seine Räume zu verlassen, nicht nach. Wegen Hausfriedensbruch wurde er zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Zimmerleute Friedrich Louis Kuhnt und Friedrich Ehrlich, beide von hier, erregten am Abend des 5. September in ungebührlicher Weise auf dem Perron der thüringer Eisenbahn ruhestörenden Lärm und beleidigten den Polizeisergeanten Kroeber, welcher sie zur Ruhe verwies, mit gemeinen Redensarten. Wegen Erregung ruhestörenden Lärms und wegen öffentlicher Beleidigung wurden beide mit je 15 Mark Geldstrafe bezw. 4 Tagen Gefängniß sowie zu 6 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tagen Haft belegt.

Der Arbeiter Johann Andreas Kirchner aus Wettin und seine Ehefrau sind in der Nacht vom 26. zum 27. beim Maurermeister Höchel in einen umschlossenen Raum eingestiegen und haben ihm eine Quantität Braunkohlen im Werthe von 20 bis 30 Pf. entwendet. Ferner haben sie gemeinschaftlich von einem Feldplan auf der wettiner Flur Kartoffeln im Werthe von 2 Mark heimlich mit sich genommen. Für diese beiden Vergehen müssen sie mit je 3 Monaten sowie 2 Tagen Gefängniß büßen.

Der noch nicht sechszehnjährige Laufbursche Carl August Baunack hatte am 21. August von seinem Dienstherrn eine auf 13 Mark 70 Pfge. lautende Postanweisung mit dem Auftrage erhalten, den betreffenden Betrag von der Post zu erheben. Auf dem Wege dorthin fälschte er die Postanweisung, indem er die Zahl 3 ausradirte und die Zahl 4 an deren Stelle hinschrieb. Er trieb sich nun 14 Mk. 70 Pf. auszahlen, gab jedoch nur 13 M. 70 Pf. seinem Auftraggeber ab und behielt eine Mark für sich. Der Gerichtshof sprach über ihn wegen dieser Fälschung eine einwöchentliche Gefängnißstrafe aus.

Der Müller Friedrich August Lommert aus Eilenburg verbüßte vom 10. October 1874 bis 10. October 1875 eine Strafe im hiesigen Gerichtsgefängnisse und benutzte diesen momentanen Aufenthalt, um dem Gefängnißinspector einen dem Justiz-Fiscus gehörigen Hauptschlüssel zu entwenden. Der Gerichtshof dictirte ihm dafür eine einwöchentliche Gefängnißstrafe zu.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. **Wind:** NO. — **Barometer** 27''' 9''', 04. — **Feuchtigkeitsgehalt der Luft** 88,7 %. **Thermometer:** — 6,7. **Der Himmel** bedeckt.

* In Knoxville in Nordamerika (Kentucky) wurde am 12. v. M. ein sehr heftiger, von einem donnerlichen Geräusch begleiteter Erdstoß wahrgenommen.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Professor Bastian, welcher bekanntlich im Regierungsauftrage ethnographischen Studien in Centralamerika obliegt, befindet sich gegenwärtig in Columbia. Wahrscheinlich wird Bastian auch die Weltausstellung in Philadelphia besuchen.

— Nach Berichten aus London ist Mr. Tayler an einer commentirten Biographie Göthe's und Schiller's beschäftigt, welche mehrere Bände einnehmen wird.

— Bei den Ausgrabungen, welche in diesen Tagen zu Pompeji in Gegenwart des Herrn Larochefoucauld vorgenommen wurden, fand man einen enormen Schatz von Gold- und Silbergegenständen, welcher allein genügen würde, ein Museum zu bereichern. Zahlreiche silberne Becher und Teller, Tassen, Badestriegel, Spiegel, Vasen, Zuckerformen, alle aus edlem Metall, dann Gold-Ohrgehänge und eine goldgestickte Börse mit Geld darin bilden den Fund.

— Die Trauerspiele Shakespeares, von Bikeles übersetzt, werden demnächst in Athen in neugriechischer Sprache erscheinen.

Vermischtes.

— [Von der Hofjagd bei Halbe] werden noch manche hübsche Einzelheiten mitgetheilt. Auf dem Bahnhofe Halbe hatten sich bei der Ankunft des Kaisers mehrere Invaliden eingefunden. Der Kaiser musterte sie, sprach mit jedem einige Worte, freute sich, daß sieben eiserne Kreuze repräsentirt waren und ließ Geldgeschenke vertheilen. Der Kronprinz erfah eine alte Stiftsdame, die in ihrer Jugend bei Hofe gewesen war; er redete sie an und fragte, was ihr Neffe mache. „Ach", sagte die alte Dame, „mein Neffe ist jetzt Officier in Brandenburg. Wissen Sie, mein Prinz, er würde sich recht freuen, wenn Sie ihn einmal besuchten." Die Umgebung lachte über diese Zumuthung von Seiten der alten Dame: aber der Kronprinz sprach mit scheinbarem Ernst: „Gewiß werde ich Ihren Neffen besuchen, so wie ich nach Brandenburg komme, und damit ich's nicht vergessen sie, mache ich mir einen Knoten in's Schnupftuch." Und es that, wie er gesagt. Unter den sechszehn Sauen, die geschossen wurden, fand der Herzog von Weimar eine, die einen „bildschönen Kopf" haben sollte. Er bat sich denselben aus und es wurde ihm natürlich die ganze Sau nach der Musenresidenz geschickt. Der Oberförster Hartig sah einen Treiber ganz gemüthlich auf einem Hügel sitzen, während die andern sich fast die Lungen ausliefen. Hartig geht ärgerlich auf den Treiber los, hebt die Reitpeitsche und schreit: „Wie er fauler Kerl gleich machen, daß er nachkommt!" Da springt der Mann auf und ruft: „Nicht schlagen! Ich bin kein Treiber." — „Wer sind Sie denn?" fragte der Oberförster. „Habe die Ehre mich vorzustellen: Geheimer Regierungsrath X. aus F. Ich bin extra hierher gekommen, um mir die Jagd anzusehen, habe einen der Treiber Jacke, Mütze und Stock abgekauft und bin an seine Statt mit als Treiber gegangen. Die erste Viertelstunde gefiel mir das Ding ganz wohl; schließlich merkte ich aber doch, daß das Geschäft mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden ist und blieb zurück." Natürlich gab dieser Vorfall bei Tafel Stoff zum Lachen. Ein berliner Hauswirth war erpreßt nach Halbe gekommen, um sich eine „wilde Sau" zu kaufen, „denn", so calculirte er, „vierzig Pfennig das Pfund Sauflesch, billiger kann ich mir keinen Braten beschaffen." Da er aber hörte, daß keine Sau zu haben war, kaufte er einen riesigen Affen und fuhr wieder nach Haus. Der Kaiser sah während des ganzen Tages vortrefflich aus, der Kronprinz wie ein echter Nimrod und Prinz Friedrich Carl in seinem alten Jagdanzug, an dem schon zehn Jahre nichts gebessert ist, wie der Rattenfänger von Hameln. Um 4 Uhr kam die Jagdgesellschaft nach Halbe, wo das Diner bereitet war und um 5½ Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

— [Unglückliche Bärenjagd.] In der Umgebung von Witebsk in Westrußland verfolgte ein Gutsbesitzer mit einigen Schützen die Fährte eines angeschossenen Bären. Dieser wandte sich gegen ihn, nachdem einer der Schützen ihn mit einem Schusse nochmals verwundet hatte. Der Gutsbesitzer, Schwager dieses Schützen, ließ den Bären kaltblütig nahe an sich herankommen und drückte beide Läufe auf ihn ab, welche aber versagten. Der Bär richtete sich auf und versetzte seinem Angreifer einen Schlag mit der Branke, welcher die

Kalmäuser und Bucephal.

(Fortsetzung.)

Sprachlos stierten die beiden Mops!" riefen sie endlich beide zu gleicher Zeit. Und, von einem unwiderstehlichen Impuls getrieben, begannen sie, wie von der Tarantel gestochen und wie weiland die Kinder Israel's um das goldene Kalb, einen phantastischen Rundtanz um den Tisch, indem sie aus vollem Halse das berühmte Lied sangen, welches den schönen Refrain hat:

„Immer fidel! immer fidel, fidel!" —

Endlich — nachdem sie ganz erschöpft waren — kamen sie zur kühleren Ueberlegung.

„Mir scheint," sagte Kalmäuser, „daß ich rechtmäßiger Besitzer dieser unermeßlichen Summe bin: denn ich habe den Mops mit Haut und Haaren und Inhalt gekauft und baar bezahlt. Ein Vorbehalt ist beim Verkauf nicht gemacht."

„Wenn Du diesen jähen Glückschlag auf andere Leute, die uns gar nichts angehen, ablenken wolltest," meinte sein Freund, „so würdest Du dadurch in meinen Augen selber in das Thierreich der Möpse hinabsinken."

„Das ist auch meine Ansicht! — Bucephal, wie sollen wir die Masse Geld nun am besten todtschlagen?"

„Laß uns nachsinnen!"

„Ins Colleg gehen wir vorläufig nicht mehr."

„Niemals mehr!"

„Wir wollen reisen!"

„Ja — aber wohin?"

„Ins Blaue, Bucephal. Wir schließen hier die Bude zu, reisen heute Nachmittag mit dem Dreuhrzug nach H., metamorphosiren uns dort in Gentlemen und reisen dann weiter in die große Welt, wo man nur Lackstiefeln trägt. Ich bleibe Kassenmeister selbstverständlich. Für alle Fälle gebe ich Dir hier einen Hundertthalerschein, damit Du etwas in der Tasche hast, falls Du unterwegs einmal per Zufall von mir abkommst. Bist Du dabei?"

„Ich bin dabei!" jauchzte Bucephal. „Mit Haut und Haaren bin ich dabei! Vivat Kalmäuser, Mops und Compagnie!"

„Wir brauchen jetzt diesen Tabak nicht mehr," sagte Kalmäuser überlegend. „Jetzt können wir uns levantinischen Kanaster und Havannacigarren kaufen. Ich will, so gut ich es verstehe, den Mops wieder ausstopfen. Man kann nicht wissen, wozu es gut ist. Nachher kann uns dann wenigstens kein Mensch beweisen, daß wir das liebe Thier aufgeschnitten haben." —

Er machte sich sogleich an die Arbeit, die ihm, Dank der Kenntnisse, welche er bei seinem früheren Hauswirth, dem Thierausstopfer, gesammelt hatte, recht gut von der Hand ging. Schließlich nähte er die Naht wieder zusammen, wobei er die Beobachtung machte, daß dieselbe schon früher einmal aufgetrennt gewesen sein mußte. Wahrscheinlich hatte die verstorbene Mops-Besitzerin es gethan, als sie ihren Schatz verbarg. Als er ganz fertig war, sah der Mops gerade so aus, als ob ihm gar nichts passirt wäre. Allen Tabak hatte der junge Mediciner freilich nicht wieder einpressen können. Ein kleiner Haufen Mopskanaster war übrig geblieben, der, um ihn aus der Welt zu schaffen, noch schleunigst verraucht wurde.

Dann stellte Kalmäuser den Mops in seinen Kleiderschrank, der ohnehin leer war, verschloß diesen sorgfältig und verließ darauf mit seinem Freunde in Begleitung der fünftausend Thaler das Gemach. Auf der Treppe begegneten sie dem Hauswirth, welchem der junge Student sagte, daß er auf etwa vierzehn Tage verreisen würde. Der biedere Bürstenbinder brummte ein wenig, sagte aber nichts — nicht einmal: Auf Wiedersehen.

2.

Sechs Wochen waren nach der erzählten merkwürdigen Begebenheit verflossen.

Die beiden Freunde saßen im elegantesten Zimmer des feinsten Hotels eines Modebades, welches vierzig Meilen vom Schauplatz des ersten Kapitels entfernt liegt. Sie waren gekleidet wie Stutzer erster Klasse, sahen aber sonst ganz jämmerlich aus. Mit fahlen Gesichtern und stieren glanzlosen Augen saßen sie lange einander schweigend gegenüber, sich gegenseitig vorwurfsvoll anstarrend.

„Wie viel Geld haben wir eigentlich bis jetzt durchgebracht?" fragte endlich Bucephal.

„Frage nicht!" stöhnte Kalmäuser dumpf.

„Bitte, Kalmäuser, mache mir den Standpunkt klar! Sage mir, wie viel Geld ist noch in der Kasse?"

„Ich habe noch einhundertdreiunddreißig Thaler und einige Silbergroschen. Aber wie ist es mit Dir? Hast Du nicht noch einen Hundertthalerschein?"

„Der ist längst flöten gegangen zu seinen Brüdern. Ich habe keinen Maravedi mehr!"

„Also haben wir —"

„In sechs Wochen viertausendachthundertundsechsundsechszig Thaler durchgebracht, einige Silbergroschen nicht gerechnet."

„O, o, o! Wie ist das nur möglich?"

„Ja — ich begreife es auch nicht!"

„Wir haben gespielt —"

„Und regelmäßig verloren. Mopsglück gleich Spielpech — das ist nunmehr für uns ein Erfahrungssatz!"

„Dabei haben wir im Allgemeinen gelebt, wie die Babylonier zu den Zeiten des großen Cambyses!"

„Ich hätte nie geglaubt, Kalmäuser, daß das lustige Leben so theuer sei! Wir haben freilich so viel Champagner getrunken, daß er mir nun schon zum Ueberdruß ist."

„Mir auch, Bucephal!"

Wieder versanken die beiden Babylonier in trübseliges Schweigen, welches nur hin und wieder von tiefen Seufzern unterbrochen wurde bis endlich Bucephal ausrief:

„O, Kalmäuser, laß uns wieder zurückkehren zu unseren Hausgöttern, zur Alma mater und zum ausgestopften seligen Mops! Wenn wir den Rest des Kapitals vernünftig anwenden, so können wir beide noch auf sehr honette und anständige Art durch die Welt kommen. Was meinst Du zu meinem unmaßgeblichen Vorschlag?"

„Es bleibt uns wohl nichts Anderes übrig," stöhnte Kalmäuser, sich ermannend. „Uebrigens vergiffest Du die Hotelrechnung, Bucephal. Klingle gefälligst einmal!"

Bucephal schellte wie rasend.

„Ja, wir wollen zurückkehren," fuhr Kalmäuser fort, indem er nach Fassung rang. „In Zukunft wollen wir „fein säuberlich leben" wie Falstaff sagt, der leider zu lange unser Ideal gewesen ist."

Der Oberkellner erschien und Bucephal heischte die Rechnung. Nach Verlauf einer halben Stunde wurde sie gebracht. Sie war so lang wie Leporello's Register und erreichte die enorme Höhe von hundertundzehn Thalern."

Seufzend legte Kalmäuser den letzten Hundertthalerschein auf den Tisch und nahm dann aus seinem Portemonnaie noch zehn Thaler womit die Rechnung beglichen war.

„Wir haben jetzt noch dreiundzwanzig Thaler, Bucephal," sagte er zu seinem Freunde. „Das ist der ganze schäbige Rest!"

„Die langen wenigstens zur Heimfahrt," tröstete Bucephal. „Wir können nun doch von uns sagen, Kalmäuser, daß wir einmal eine flotte Zeit gehabt haben in unserem Leben. Das ist auch schon etwas werth!"

„Aber mit fünftausend Thalern doch ein Bißchen zu theuer bezahlt! O, Bucephal, wir sind ein paar rechte Esel gewesen! Uebermorgen werden wir wieder in unserer Bude sitzen und keinen Pfennig im Vermögen haben . . . O, ich möchte mich todtschießen, Bucephal!"

„Das wäre Unsinn in höchster Potenz, Kalmäuser! Pfui, pfui! Auf, ermanne Dich! sei ein starker Philosoph! Wer weiß? vielleicht lächelt uns das Glück holdmopsig wieder einmal! Vielleicht wird noch einmal wieder irgendwo ein Fünftausendthalermops für vier Groschen verauktionirt! Wir müssen in Zukunft nur immer auf die Auktionen gehen!"

„Du phantasirst, Bucephal! Ein solcher Mops kommt höchstens einmal in der Weltgeschichte vor."

„Man muß sich in die Dinge schicken, wie sie sind!" sagte Bucephal mit Seelengröße. „Jedenfalls haben wir doch bei dieser Gelegenheit Jeder einen hübschen neuen Anzug gekriegt. — Um elf Uhr müssen wir fort! Mache Dich fertig, Kalmäuser!" —

Eine Stunde später befanden sich die beiden Studenten in einem Coupe dritter Klasse auf der Heimfahrt.

Im Dunkel der Nacht schlichen sie in des Bürstenbinders Haus, wo oben in der Stube der Mops noch wohlbehalten im Kleiderschranke stak. Als Kassenrevision gehalten wurde, ergab sich ein Baarbestand von siebenundzwanzig Silbergroschen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187512037/fragment/page=0002

untere Gesichtshälfte wegriß; darauf biß er dem zu Boden Gestürzten mit einigen Bissen den Hals derart durch, daß der Kopf fast vollständig vom Rumpfe getrennt wurde und entfloh, ehe die anderen Schützen herankamen. Der Schwager des Verunglückten hatte in der Angst einen Baum erklommen. Bei einer Jagd in der Nähe von Polotzk am 8. November verletzte ein Bär, welcher bereits am Tage vorher angeschossen worden war, drei Schützen, davon einen lebensgefährlich, wurde aber dann durch zwei Schüsse todt niedergestreckt.

— [Wildreichthum in Böhmen.] Die Fürsten Schwarzenberg und Trautmannsdorff haben auf ihren Jagden vom 25.—30. October mit 21 Schützen 17 Stück Dammwild, 94 Stück Schwarzwild, 62 Rehe, 3923 Hasen, 309 Fasanen, 1012 Rebhühner, 7 Waldschnepfen, zusammen 5426 Stück Wild erlegt. Ferner schossen die Prinzen Esterhazy, Prinz Rud. Liechtenstein und Graf Wrbna und 2 Schützen am 2. October von 11 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. 481 Hasen, 263 Fasanenhühner, 1899 Rebhühner und 21 Kaninchen. Eine zweite Jagd im Horschauer Garten ergab 500 Hasen, 450 Fasanen und 250 Feldhühner. Auf den Pirschgängen waren auf demselben Jagdrevier vorher 18 Dammhirsche, 1776 Rebhühner u. s. w. bereits erlegt.

— [Jagdzug nach Nordpolarländern.] Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Schiffsführer Martin Brandt hat, der Aufforderung mehrerer Jagdliebhaber nachkommend, die Ausrüstung eines Dampfschiffes beschlossen zur Ausführung einer Expedition nach Spitzbergen, Nodaja Semlja, dem Karischen Meer, wenn möglich nach Jenesej ꝛc. Die Expedition wird in den ersten Tagen des Mai 1876 von Frederiksbaven abgehen und Anfang October zurückkehren. Der Zweck ist die Jagd auf weiße und braune Bären, wilde Rennthiere, Wallfische, Seehunde und kleineres Wild. Der Preis für jeden Theilnehmer ist auf 385 Pfd. Sterl. (mit eigenem Diener 400 Pfd. Sterl.) festgestellt. Auch Damen werden sich der Expedition anschließen können.

— [Aus Newyork eingetroffenen Nachrichten zufolge] haben Schiffe bei den Magdalenen-Inseln Schiffbruch erlitten. Von 52 auf denselben befindlichen Personen sind nur 17 gerettet worden. — Die Schweine-Cholera richtet in dem County Columbus (N.-Amerika) furchtbare Verheerungen an. Nicht weniger als 6000 Schweine sind ihr während der letzten 4 Wochen zum Opfer gefallen.

— [Eine verzweifelte Mutter] stand dieser Tage als Mörderin vor dem Schwurgericht in Berlin. Der Thatbestand, auf welchem die Anklage fußte, ist folgender: Frau Kutscher Horst war während ihrer 8jährigen glücklichen Ehe stets frohen und zufriedenen Sinnes. Da ward sie plötzlich Wittwe und gerieth mit ihren 3 kleinen Kindern in Noth. Ein tiefer Trübsinn überfiel sie und gab ihr den Entschluß ein, sich und ihren Kindern den Tod zu geben. Sie trug einen Kanonenofen in ihre Stube, heizte ihn mit Steinkohlen und ließ den giftigen Dunst in die Stube treten; ihre Kinder hatte sie vorher zu Bett und zum Schlaf gebracht. Als man sie fand, waren die Kinder durch den Kohlendunst erstickt und sie anscheinend leblos, sie wurde aber zum Leben zurückgebracht und als Mörderin vor Gericht gestellt. Sie gestand die Absicht, sich und ihre Kinder aus der Welt zu schaffen und erzählte, daß sie zuletzt die Angst erfaßt, sie könne die Kinder überleben; da sei sie von dem Boden aufgesprungen, habe sich dicht über die Kohlenglut gebeugt und das tödtliche Gift mit vollen Zügen einsogen, dann sei sie hingefallen und habe die Besinnung verloren. Sie wurde von dem Schwurgericht des Mordes angeklagt, die Geschworenen verneinten aber die Ueberlegung und sprachen sie der Tödtung mit mildernden Umständen schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Gefängniß.

— Einer Mittheilung des Dr. Heeren in der „Coblenzer Ztg." zufolge ist es ganz unstatthaft die Gasmesser mit Wasser zu füllen, da das durch die Gasuhr streichende Gas sich mit Wasserdampf sättigt, den der Consument als Gas bezahlen muß. Und zwar consumirt der Cubikmeter Gas 23 Liter Wasserdampf. Heeren empfiehlt halb raffinirtes Glycerin von 18 Grad Baume.

— In der Frister und Roßmann'schen Nähmaschinenfabrik in Berlin wurde dieser Tage die 100,000ste Maschine fertig.

Stadt-Theater.

Am gestrigen Abend begann die Hofschauspielerin Fräulein Adele Wienrich aus Berlin ihr Gastspiel auf unserer Bühne. Die reichbegabte Künstlerin hatte es schon lange als ihren Lieblingswunsch angesehen, auch einmal in der Stadt, in welcher sie viele Jahre ihrer Kindheit verlebt hatte und an welche mannigfache Erinnerungen in ihrer Seele noch fortleben, auftreten zu können. Vor etwa sechs Jahren hatte sie die ihr liebgewordene und von ihr heute noch geliebte Stätte, in welcher ihre Mutter, Frau Salineninspector Knoche, damals ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatte, verlassen, um dem in ihr erwachten Drange zur Kunst Folge zu leisten. Schnell wußte sie durch ihre glückliche Begabung, ihren heiligen Eifer für ihre Kunst und eisernen Fleiß auf den Brettern heimisch zu werden und sich in ihrem Specialfache eine Bedeutung zu erringen, welche die Aufmerksamkeit des berliner Generalintendanten auf sich zog. Ihre kühnsten Wünsche fand sie erfüllt, neue Hoffnungen sah sie aufsprießen, als sie durch die Berufung an das königliche Schauspielhaus in Berlin den fruchtbarsten Boden für ihre künstlerische Wirksamkeit finden konnte. Sie errang sich auch in dieser neuen Stellung den Beifall des Publikums und der Kritik. Wir können daher stolz sein, diese talentvolle Künstlerin noch immer unser nennen zu können, denn sie hängt mit schwärmerischer Liebe an unserer Stadt und freut sich, nach vielen Jahren der Abwesenheit von hier unsre Stadt auf dem von ihr beherrschten Kunstgebiete begrüßen zu können. Unsere Mitbürger wußten diesmal diese rührende Anhänglichkeit an die Jugenderinnerungen bei Frl. Wienrich voll und ganz zu schätzen und zu würdigen. Ein gewähltes Publikum hatte das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt und lauschte erwartungsvoll auf den Beginn der Vorstellung. Frl. Wienrich hatte für ihr erstes Auftreten das „Aschenbrödel" von Benedix gewählt. Es hieße wirklich Eulen nach Athen tragen, wenn wir noch weitläufig die Vorzüge der Darstellerin, die wir auch oft in Berlin zu bewundern das Glück hatten, entwickeln wollten. Sie giebt in diesem Stücke die Elfriede und weiß alle Eigenschaften dieses wunderbar construirten Characters in glänzender Weise zur Geltung zu bringen. Elfriede befindet sich in einem Mädchenpensionat, in welchem sie nur geduldet wird und eine untergeordnete Rolle spielen muß, da seit Jahren für sie keine Pension mehr gezahlt wird. Das arme Mädchen hat trotz dieser niederdrückenden Verhältnisse ihre reiche Begabung entfaltet, mit ihrer schwärmerisch-poetischen Ader und ihrem Sinn für Naturschönheiten sich eine eigene phantastische Welt gestalt t, in der selbst das Leblose zum Lebensvollen wird. Trotz der Dunkelheit ihrer Abstammung und der unangenehmen Situation in der Anstalt bewahrt sie sich frohen Muth, kindliche Naivität und rührende Bescheidenheit. In dieser reinen, ungetrübten Seele wird nun durch ein zufälliges Begegniß im Walde mit dem Grafen Eichenow, den sie für einen einfachen Jäger hält, der Funken keuschester Liebe entzündet, ohne daß sie sich dieses Eindrucks bewußt wird. Dem Grafen, welcher ebenfalls eine tiefe Neigung zu dem wunderbaren Mädchen gefaßt hat, fällt die Aufgabe zu, ihr dieses süße Gefühl klar zu machen und den Lippen der heiß Angebeteten das Geständniß zu entringen. In dieser Scene brachte unsere Künstlerin die allmähliche Selbstbesinnung der Trägerin ihrer Rolle in verständnißvoller Weise zum wahrsten Ausdruck und ergoß über die liebliche Erscheinung ihrer Elfriede einen rührenden Reiz. Die Handlung schreitet weiter fort, die durch ihre Liebe beglückte Elfriede wird ohne ihr Verschulden aus der Pension gestoßen, jedoch von ihrer Pflegemutter im Walde aufgenommen. Hier erscheint ihr Geliebter, giebt, da er ihr eine Ueberraschung bereiten will, ihr einen Schlaftrunk und läßt sie nach seinem Schlosse bringen. Als sie erwacht, findet sie das schöne Schloß, das ihr Bewunderung über Bewunderung einflößt, leer und verödet und kommt zu dem Glauber, daß sie in einem Feenschlosse sich befinde. Der Graf hat jedoch schon die Vorbereitungen zur Verlobung getroffen, endlich wird sie aus ihrem märchenhaften Traume gerissen und kehrt zur Wirklichkeit zurück, die ihr, nachdem der dunkle Schleier ihrer Herkunft gelüftet ist und sie als Gräfin Buchenthal dasteht, an der Seite ihres Geliebten eine schöne Zukunft bietet. Die Interpretin dieser Elfriede gab uns in den einzelnen Scenen ein dem Dichter in feinster Hingebung abgelauschtes, in allen Feinheiten und Schönheiten dieses Mädchencharacters erfaßtes Bild, daß wir einer solchen Glanzleistung gegenüber das kritische Schwert bereitwillig verbargen und nur in vollem ästhetischen Genusse schwelgten. Wir vergaßen, daß wir eigentlich eine Copie zu sehen gekommen waren, und erblickten das Original eines schwärmerischen, für die Göttlichkeit der Natur hochbegeisterten, die edelsten seelischen Triebe empfindenden Mädchenherzens durch die liebenswürdige Künstlerin verkörpert. Die Zuhörerschaft war von diesem Hauche vollendeten Meisterschaft so tief bewegt, daß sie für diesen hohen Genuß zahlreiche Dankesbeweise spendete. Wir hoffen, daß unsere Künstlerin, die Tochter dieser Stadt, durch diese ehrende Anerkennung aller Kreise unserer Stadt sich für ihre künstlerischen Bestrebungen hinlänglich belohnt sehen wird. Wir fügen noch hinzu, daß die Mitglieder unsrer Bühne das Lob verdienen, dem Gaste nach Kräften accompagnirt zu haben.

Wh.

Ueber Spielwerke.

In dieser Zeit, wo der Handel stockt, Verluste und Unannehmlichkeiten jeder Art das Leben verbittern, wo man an seinen Freunden die traurigsten Erfahrungen macht, wo die hingebenste Liebe nicht erwidert, oft mit Untreue vergolten wird, daß man über all' dem seine Ruhe und seinen Frieden verliert, in dieser Zeit der Enttäuschungen sehnt sich Jeder nach Etwas, das ihm dafür Ersatz bieten könnte, dieses Etwas wird Euch geboten, setzt Euch in den Besitz eines

Musikwerkes,

Dieselben werden von **J. H. Heller in Bern** in einer Vollkommenheit geliefert, daß sie Jedem, der einigermaßen Freude an Musik hat, für oben Gesagtes Ersatz bieten, da selbigen ein zauberhaftes Leben inne wohnt. Auf der Weltausstellung in Wien erregten seine in seinem von ihm erbauten Pavillon aufgestellten Spielwerke durch ihre Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer abwechselnd ernsten und heiteren Melodien das größte Aufsehen und lenkten fortgesetzt die allgemeine Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums auf sich, und wurde Herr Heller für seine Leistungen auch mit der **Verdienstmedaille** ausgezeichnet.

Kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk, kaum jemand, so schenkt der Wahl Eures Herzens ein solches, was Worte nicht vermögen, vermag dasselbe ganz gewiß.

Dem Leidenden, dem Kranken gewähren sie Zerstreuung, unterhalten, machen vergessen, und vergegenwärtigen die Erinnerung an glückliche Zeiten. Auch eine löbliche Idee ist es von vielen der Herren Wirthe, daß sie solche Werke zur Unterhaltung ihrer Gäste sich anschaffen, und erweist sich auch deren practischer Nutzen auf's Evidenteste, da natürlicherweise diese stets dahin wiederkehren, wo sie Gelegenheit haben, solche Werke zu hören, — ein Wink für diejenigen, die es bis dahin unterließen —. Und nun für Weihnachtsgeschenke, die Euch oft so viel Kopfzerbrechen machen, — was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Willkommeneres schenken? Diese heisen Euch aus allen Verlegenheiten; es sind Gegenstände, die stets an den Geber erinnern und ihn lieb und unvergeßlich machen.

Um überzeugt zu sein, ein Werk von Heller zu erhalten, ist am rathsamsten, sich direct an das Haus selbst zu wenden, jedes **seiner** Werke trägt **seinen** Namen.

Illustrirte Preis-Courante werden Jedermann zugesandt, und jeder Auftrag auch auf das kleinste Werk sofort ausgeführt.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— In Wien steht die große Sigl'sche Maschinenfabrik still. Der Arbeiterstand ist von 3000 auf 700 Köpfe gesunken, welche auf Kosten der Actiengesellschaft erhalten werden.

— Wie aus den kürzlichen Reichstagsverhandlungen über die Post- und Telegraphenetat hervorgeht, erachtet es der General-Postdirector Stephan für unerläßlich, daß mit der Zeit sämmtliche Telegraphendrähte, um gegen Zerstörung geschützt zu sein, unter die Erde gelegt werden. Die Durchführung dieses Projectes würde 40 Millionen kosten.

— Seit einiger Zeit werden in Oesterreich 8-Guldenstücke in Gold geprägt, welche mit unseren 20-Markstücken eine gewisse Aehnlichkeit, jedoch nur den Werth von 16 Mark haben. Da dieselben auch bei uns aufzutauchen anfangen, ist Vorsicht geboten.

Börsenversammlung in Halle am 1. December.

Weizen, 1000 Kilo, alter 204—216, feinster 219, neuer 174—210 M.
Roggen, 1000 Kilo, hiesige Landwaare 171—180, auswärtige Sorten bis 186 M.,
Gerste, 1000 Kilo, Landgerste 176 bis 186 M., Chevallergerste bis 216 M.
Gerstenmalz, 50 Kilo, ab Fabrik loco 15 bis 15,50 M. bez. steuerfreies Angebot.
Hafer, 1000 Kilo, 175 bis 180 M.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo., Bohnen 50 Kilo 7—8½, Linsen 13 M.
Victoria-Erbsen 254—255 pr. 1000 Kilo.
Wicken, 1000 Kilo, —
Mais, 1000 Kilo, 132—135 M.
Lupinen, 100 Kilo, 148 M.
Kümmel, 50 Kilo, 36—39 M.
Kleesaaten, 50 Kilo —
Oelsaaten, 1000 Kilo, —
Stärke, 50 Kilo, 24—24½ M.
Spiritus, 1000 Liter pCt. loco, Kartoffel- 45½ Korn- —
Rüben- —
Preßhefe, 1 Kilo —
Rüböl, 50 Kilo, fest 37 M.
Prima Solaröl, 50 Kilo, } —
Petroleum, deutsches, 50 Kilo }
Rübensyrup, 50 Kilo —
Rübenmelasse, 50 Kilo —
Pflaumen, 50 Kilo, —
Kirschen, 50 Kilo, —
Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, Speise- —
Oelkuchen, 50 Kilo, loco hiesige 8,25—8,75 M.
Futtermehl 50 Kilo, 8 M.
Kleie 50 Kilo, Roggen- 7 M., Weizen- 5,25—6 M.
Heu 50 Kilo, 6—7 M.
Stroh 50 Kilo, langes bis 4 M.
Malzkeime, 50 Kilo, —

Verzeichniß

der in Halle im November 1875 gezahlten Durchschnitts-Marktpreise.

		M.	Pf.			M.	Pf.
Weizen	pro Ctr.	10	23	Bohnen	pro Pfd.	—	19
Roggen	—	9	46	Linsen	—	—	30
Gerste	—	9	75	Erbsen	—	—	22
Hafer	—	8	90	Butter	—	1	35
Heu	—	5	93	Rindfleisch a. d. Keule	—	—	64
Stroh	—	3	50	do. gewöhnliches	—	—	60
Kartoffeln	—	2	58	Kalbfleisch	—	—	53
Eier	pro Schock	4	—	Hammelfleisch	—	—	60
				Schweinefleisch	—	—	60

Die Polizei-Verwaltung.

Civilstands-Register.

Meldungen vom 1. Dezember.

Eheschließung: Der Fabrikarbeiter C. E. Gattsch und M. Th. Künstling (Hirtenq. 2).

Geboren: Dem Kassen-Diätar L. Th. Boissier eine T. (Dietmitz). Dem Schuhmachermeister F. Schlag in Walbenkeim ein T. (Entb.-Inst). Dem Fabrikarbeiter R. Doberitz ein S. (Bapienstraße 16). Dem Ortsschulzen und Kohlgärtner W. Hoffmann eine T. (Freiimfelde). Eine unehel. T. (Weidenplan 8).

Gestorben: Des Seilermeister L. B. Opitz S. Otto Bernhard 15 T., Unterleibsentzündung (alter Markt 36). Des Handarbeiter Ch. Stolle S. Johann August Hermann, 3 J. 3 M. 27 T., croupöser Bronchitis (Mühlgraben 1). Des Former C. Fischer S. Carl Rudolph, 9 M. 12 T., (Keuchhusten (Wörmlitzerstr. 8a.)

Personenposten.

1. Tour vom Postbof hier 6 Uhr Morgens ab (Ankunft in Salzmünde 7¾ Uhr). Rückfahrt von Salzmünde 8¼ Uhr Morgens (Ankunft hier 10 Uhr).

Sachbeschädigung. Gestern Abend gegen 11 Uhr ist in der 2 Treppen hoch gelegenen Wohnung, große Ulrichsstraße 54, mit einem Eisstücke von der Straße aus eine Fensterscheibe zertrümmert worden. Für Ermittelung des Thäters wird eine **Belohnung von funfzehn Mark** zugesichert.

Halle, den 1. December 1875. **Der Staatsanwalt.**

Die Stellung eines Hausmädchens u. Aufwärterin für die Frauenstation des Stadtkrankenhauses, welche außer der üblichen Beköstigung einen jährlichen Lohn von 180 Mark gewährt, ist durch eine unbescholtene, mit guten Attesten versehene, unverheirathete Person vom 1 Januar 1876 ab zu besetzen. Anmeldungen nimmt der Hospitals-Inspector **Rinck** entgegen. [2149 b]

Die Hospitals-Verwaltung.

Recht **ordentl. Mädchen** erh. noch **sofort** u. z. **1. Jan. 76** **gute Stellen** durch **Emma Lerche**, Halle a/S., **große Klausstraße 28.** [2156 b]

Eine gebildete thätige **Wittwe**, 27 Jahre alt, von auswärts (bleibt 8 Tage in Halle), im Kochen, Plätten und allen weibl. Arbeiten erfahren, mit gut. Attesten, wünscht Stelle als Stütze d. Hausfrau od. selbstständ. Führung d. Wirthschaft. Näh. bei **Fr. Binnewess**, gr. Märkerstraße 18.

Häuser-Verkauf.

Kauflustige, welche gesonnen, sich in der nahe am Leipzig im Preise von 2—70,000 Rthlr., darunter feine Villa's, sowie Häuser in der schönsten Geschäftslage anzukaufen, erfahren Näheres bei **W. König**, Halle (Exped. der Saale-Zeitung), Moritzzwinger 12.

Möbl. St. n. K. an 1 od. 2 Herren sogl. od. sp. zu bez. Leipzigerstr. 90.

Stube, K., K. zu vermiethen Giebichenstein, Burgstraße 9.

Anst. Schlafst. o. m. K. gr. Ritterg 18, p.

Anst. Schlafst. off m. K. Zenkergasse 3

Anst. Schlafst. m. K. Niemeyerstr. 11, II.

Anständige Schlafstellen offen Jagenstraße 17b, 2 Tr.

Ein schwarzer **Musterkasten** ist zwischen hier und Lauchstedt verloren gegangen, abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Ztg. [2153 b]

Frauenverein zur Armen- u. Krankenpflege.

Zu unserer Weihnachtsbescheerung ging bis heute ein:

Bei Frau Banquier **Bethcke**: von Fr. G. R. K. 5 ℔. Wolle, Hrn. H. G.—f. 20 Mk., Fr. B. L. 30 Mk., Fr. L. A—z. 6 Mk., A. L. 1 P. Beinkleider, Hrn. B. 2 Röcke, 1 Weste, Fr. H. 2 P. wollene, 1 P. baumwollene Strümpfe, Fr. Kfm. W—r. 15 Lagen Baumwolle, Besatz, Band und Knöpfe, Fr. R. A. B. 1 Jacke, 3 Schürzen, 2 Kleiderröcke, 1 Wattrock, 1 Shänlchen, 1 Halstuch, Fr. Kfm. H—n. ein großes Pack Wolle und Baumwolle.

Bei Frau G. R. **Eiselen**: von Fr. Pst. Sch. 2 Rthlr., Frau G. R. J. 3 Rthlr., Nessel zu 12 Kinderhemden und ein Pack Flicken, Fr. Dr. B. 1 Rthlr., Hr. Prof. K. 1 P. Beinkleider, 1 Mütze, 1 Shlips, Frl. D. 1 Kapuze, 1 Schürze, 1 Shawl und 2 P. Handmüffchen, Fr. J. R. K. 1 Rock, 1 Weste, 1 P. Beinkleider, Frl. M—t—ns. ein großes Pack Wolle, Baumwolle und Besatz, Ungen. aus Dankbarkeit für die Anstalt 1 Rthlr. B. 3 Rthlr., B. 5 Rthlr., Hr. Dpr. F. 1 Rthlr., Fr. Dpr. F. 1 Rock, 1 P. Beinkleider, 1 Weste, Fr. B. ein Päckchen Tuch, Fr. Prof. U. 1 P. Beinkleider, Hr. Kfm. Gr—f. 12 Puppen und eine große Partie Spielsachen.

Bei Frau Dr. **Heller**: von Fr. Obp. S. 4 P. Stiefel, 1 P. Schuh, 7 P. Knabenbeinkleider, 2 P. Knabenröcke, 1 Lederschürze, Fr. Obp. B. 1 Rock, 1 P. Beinkleider und 1 Weste, Fr. Flg. 10 Fr., Ungen. 1 Rthlr.

Bei Frau **Schaaf** in der Anstalt: von Fr. G. R. H. 1 Rthlr., Fr. Pst. H. 1 P. Beinkleider und 1 großes Hemd, Hr. Dr. M. 3 Röcke, 1 Weste, C. B. 1 Rthlr., Fr. Obp. W. 3 P. Beinkleider, 1 Rock, 3 Kleidertaillen, 1 Kleiderrock und 1 Pack Lappen, J. V. 2 Rthlr., die Hrn. Gebrüder J. 2 Stück gedruckten Nessel (65 Meter), 1 Stück Futter (21 Meter), Hr. C. R. R. 10 Rthlr., A. W. 1 Rthlr., 1 Mantel und 1 Päckchen getragene Sachen.

Indem wir für **alle** diese Gaben unsern herzlichsten Dank aussprechen, bitten wir freundlichst um eine **baldige** Zusendung des noch Zugedachten, besonders **solcher** Sachen, die noch **verarbeitet** werden müssen.

Halle, den 26. November 1875. **Der Vorstand.**

Kalender
des Boten für das Saalthal für 1876.

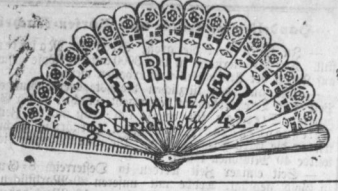
Hauskalender in Octav 50 Pf.
Haus- und Wirthschaftskalender in Quart 50 Pf.
Anekdoten- und Geschichtskalender in Quart 30 Pf.

Vorräthig in allen Buch- und Papierhandlungen. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187512037/fragment/page=0003

Ball-Fächer



Große Auswahl. Ueberraschend billig.

Schlittendecken

in größter Auswahl vorräthig bei [2148b]

Friedrich Arnold, am Markt.

Winter-Paletots

empfehle zu **sehr billigen Preisen.**

Carl Klos, Leipzigerstraße 5.

Die lithographische Anstalt u. Druckerei

von **Leonhardt & Drischmann,**

großer Sandberg 9, nahe der Leipzigerstraße,

hält sich zur Anfertigung von **Visiten-, Adreß- und Aviskarten, Facturen, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Circularen, Wein-, Bier-, Liqueur- und Waaren-Etiquetten,** sowie **sämmtlicher in ihr Fach schlagenden Arbeiten** bestens empfohlen. [1674b]

Elegante Ausführung, solide Preise.

Original Howe-Nähmaschine.

Ich habe noch einige gute **Howe-Nähmaschinen,** welche ich, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen abgebe. [2147b]

C. Abelmann, Leipzigerstr. 31, am Thurm.

Für Bierbrauereien.

ein eisernes Kühlschiff, 3,75 m. L., 1,85 m. B., 0,16 m. H., **zwei kupferne Braukessel,** 1,65 m. D., 0,80 m. H. stehen zu verkaufen **Theodor Keil,**

2150b] Kupferwaarenfabrik, Halle, alter Markt 6.

Durch das Ableben meines Sohnes ist **eine Partie**

Honigkuchen, Gewürzkuchen u. Baumconfect (Pfennigstückchen) billigst abzugeben. Wiederverkäufer erhalten **pro Thaler 20 Sgr. Rabatt.** [2155b]

Wittwe Flemming,

Zu erfragen bei **Adolph Hugo jun.,**

große Klausstraßen- und Grafeweg-Ecke 24.

Frische holländische Flußkarpfen trafen **soeben** ein bei **G. Friedrich,** Bärgasse 10.

Actien-Schlächterei.

Das Geschäft wird Sonnabend den 4. d. Mts. eröffnet und soll jeden Sonnabend den ganzen Tag, die übrigen Tage vorläufig nur bis 12 Uhr Mt. geöffnet sein. Der Vorstand.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a/O.,

auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1826.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herrn Privatsecretair **Berthold Jetschke** in Merseburg eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen worden ist.

Dieselbe versichert in Städten wie auf dem Lande Mobiliargegenstände aller Art, lebendes und todtes Inventar, Ernteerzeugnisse in Gebäuden wie im Freien gegen Feuer- und Blitzschaden, sowie Feldfrüchte gegen Hagelschlag.

Weißenfels, den 29. November 1875.

Eduard Schmalfuss.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und bin gern bereit, jede nähere Auskunft auf Verlangen zu ertheilen. (H. 54487)

Merseburg, den 29. November 1875. **Der Agent**

Berthold Jetschke.

Wiesen-Verpachtung.

Die Grasnutzung der domainenfiskalischen, ehemals zum Amte Giebichenstein gehörigen Wiesen in der **Radewell-Osendorfer Aue,** als:

a) das Königstheil mit 9,872 Hectaren = 38 M. 120 □R.,
b) die Tümpelswiese „ 2,495 „ = 9 „ 139 „
c) „ Spitzwiese „ 5,357 „ = 20 „ 177 „

sollen höherem Antrage zufolge auf 6 Jahre alternativ in einzelnen Parzellen und im Ganzen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Termin hierzu ist auf

Freitag den 17. Decbr. 1875 Vormittags 11 Uhr

in dem **Wilh. Asmuss'schen Gasthause** zu **Radewell** anberaumt. Die Bedingungen können schon jetzt in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Receptur, **große Ulrichsstraße 52** in **Halle,** eingesehen werden.

Halle, den 1. December 1875.

Königliche Domainen-Receptur.

2151b] **Brahmer.**

Bei **Schroedel & Simon** in Halle a/S. und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Praktischer Unterricht in der einfachen und doppelten

Buchführung,

für Kaufleute und Gewerbtreibende, um ihre Handlungsbücher in Mark und Pfennige vereinfacht, deutlich und übersichtlich zu führen. Nebst Anweisung zur richtigen Ausstellung von Wechseln, Verträgen, Contrakten und zur Einklagung von Buchschulden.

Von **Wilh. Trempenau.**

Fünfte verb. Aufl. Preis 3 Mk. 50 Pf.

NB. Das Fundament eines jeden kaufmännischen Geschäfts ist eine gute Buchführung, und hierzu giebt dies Buch die beste Anweisung und ist Allen, die mit Einrichtung, Führung und Abschlüssen der Handlungsbücher zu thun haben, als ein Musterbuch zu empfehlen.

Verlag der **Ernst'schen Buchhandlung** in Quedlinburg.

Harmonikas,

echt **Altenburger** und **Holländer** Fabrikat, **Concertinen, Bandonions** mit Schule, **Mundharmonikas** bis zu den elegantesten empfiehlt

Gustav Uhlig

in **Halle a/S.,** untere Leipzigerstr.

Für den Weihnachtstisch.

5 Neue eleg. geb. Jugendschriften mit color. Illustrationen, **darunter** ein prächtiges **Bilderbuch** u. 2 gediegene **Spiele** liefert franco gegen Einsendung od. Nachnahme für **3 Mk. 50 Pfg.** Leipzig, Roßstr. 4c.

C. Kunze, Buchhandlung.

Außerdem empfiehlt ein gediegenes Spielzeug **„Das Lebensrad"** mit 12 Bildern incl. Kiste für 5 Mk. —

Ausverkauf

wegen Umzug.

Meine sämmtlichen Artikel in **Glas, Porzellan, Steingut** und **Syderolith** werde ich Umzugs halber, um die großen Waarenvorräthe zu verringern, zum Kostenpreise und weniger courante Waaren sogar unter dem Kostenpreise abgeben. **Gustav Ferber,**

gr. Ulrichsstr. 12.

Wiederverkäufer mache auf mein großes Lager billiger **Goldtassen** aufmerksam.

Gustav Ferber,

gr. Ulrichsstr. 12.

Braunschweiger

Sülze, Mett-, Zungen-, Knack-, Leber- u. Trüffelwurst, Rauchenden ff. trafen soeben frische Sendung ein bei **A. Neumann,**

2165b] kl. Steinstraße.

Heute treffen ein: **frische holländ. Fluß-Karpfen** und **Seedorsch.**

A. Neumann, kl. Steinstr.

Vor Nachahmungen gewarnt!

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organe (Pillen Nr. I.)
„ Verdauungs-Organe (Pillen Nr. II. & Wein)
„ Nervensystems- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)

p. Schacht. od. Glas jo 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth., Mainz.

und deren Depots-Apotheken. Magdeburg: Dr. Krause, Löwen-Apoth. Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Dresden: sämmtl. Apoth. Halle: Dr. Jäger, Apoth.

Billig zu verkaufen

neue Komoden in Kiefern und Birke mit und ohne Aufsatz, Nähtische, Kleidersecretaire und Schränke, ovale u. Wachstuchtische, Sopha u. Bettstellen, Küchenschränke ꝛc. bei **A. Jacob,**

2064b] Tischlermeister, Weidenplan 2b.

Ein einspänniger **Leiterwagen** steht sofort billig zu verkaufen. [2115b]

Offerten bittet man unter **W. G.** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Ein Paar **Arbeitspferde** mit complettem Geschirr und Wagen sind sofort billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter **L. K.** in der Exped. d. Ztg.

Eine verschließbare Bude wird sof. gesucht Alte Promenade 15.

Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Am **Freitag den 3. December** werden die Züge **6 Uhr Morgens, 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags** und **5 Uhr 15 Minuten Nachmittags** von **Magdeburg,** sowie die Züge **5 Uhr 40 Minuten Morgens, 1 Uhr Nachmittags** und **4 Uhr 50 Minuten Nachmittags** von **Leipzig nicht befördert, alle übrigen Züge gehen fahrplanmäßig ab.**

Betriebs-Direction.

C. Murray.

Ernst-Moritz-Arndt-Lotterie.

Ziehung 26. Decbr. cr. — (Arndt's Geburtstag).

50,000 Loose à 3 Mark. — 5944 Gewinne. Werth **75,000 Mark.**

Die Loose erfreuen sich des bekannt besten Gewinnplanes halber, und aus Interesse für das Arndt-Denkmal, regster Nachfrage. Loose à 3 Mark b. den Bankier **Block** in Stralsund (Schatzmeister des Comités), wie in allen Agenturen; in Halle bei Herrn **Wilh. Bützow,** Wilhelmsstr. 19, Haupt-Agent **A. Bleeser,** Schmeerstr. 25, u. **Gustav Rühlemann,** Königsplatz 7.

Paradies.

Sonnabend den 4. December **Schlachtefest,** früh 9½ Uhr **Wellfleisch,** Abends **diverse Wurst** und **Suppe.**

2144b] **C. Meissner.**

Eis

hat abzulassen **Hoffmann,** Holzplatz 4.

Trichinen-Versicherung,

pro Schwein 25 Rpf., sowie mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen bei [2087b]

O. Winkler,

verpflicht. Fleischbeschauer, Leipzigerstr. 34

Achtung!

Jedes Quantum abgeschnittenes und ausgekämmtes Damenhaar wird gekauft bei **Stöber,** Schmeerstr. 39.

Ein einspänniger aber noch guter Rollwagen wird zu kaufen gesucht in Halle bei H. Schade, gr. Klausstraße 28. [2154b]

Ein getragener **Pelz** zu verkaufen bei **H. Schade,** gr. Klausstraße 28.

Annonce.

Böden zum Aufschütten von **Getreide** sind per 1. April k. J. zu vermiethen im Gasthof zur **Stadt Hamburg** in **Torgau.** [1660b]

3–4000 Thlr. Ein gut situirter und pünktlicher Zinsenzahler sucht auf erste Hypothek **3 bis 4000 Thaler.** Näheres durch **A. Bleeser,** Schmeerstraße 25. [2116b]

4000 Thaler Hypothek zur 1. Stelle, innerhalb Feuertaxe, werden sof. oder 1. Januar 1876 zu leihen gesucht. Off. erb. man unter M. S. i. d. Exped. d. Ztg

2 gute Zugbunde sind zu verk. in Gröbers bei **H. Kübler.** [2133b]

Pacht-Gesuch.

Ein cautionsfähiger junger Mann (Obertellner) wünscht zum 1. April 1876 hier oder auswärts ein gangbares Restaurant zu übernehmen. Offerten unter **A. B.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schuhmachergehülfen,

gute Randarbeiter, finden bei **hohem** Lohn dauernd Beschäftigung bei **Aug. Pabst,** Schuhmachermstr.,

2160b] gr. Ulrichsstraße 54.

2 ledige Brenner, 2 led. u. 3 verh. Hofmeister, 1 Zuckerfabrik-Aufseher finden sof. Stellen durch das Comptoir v. Fr. Binneweiss, Halle a/S.

Leute zum Eishauen nimmt an **Hoffmann,** Holzplatz 4.

Zum 1. Januar 1876 wird ein tüchtiger verheiratheter **Kuhhirt** bei gutem Lohn gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. **Düringsdorf Nr. 2**

2114b] bei Landsberg.

Eß- und Kochbirnen sind zu verkaufen Giebichenstein, Advokatenweg 8.

Eine Wahrsagerin Kutschgasse 2, 1 Tr.

Derjenige, welcher einem wohlhabenden, gebildeten, ganz alleinstehenden, 28 Jahre alten Oeconomen eine Lebensgefährtin mit circa 10,000 Thlr. Vermögen nachweist, erhält, wenn die Nachweisung zum Zwecke führt, 3—3 %. Offerten unter F. B. R. an die Exped. d. Saale-Zeitung.

Stadt-Theater.

Freitag den 2. December 1875

Mit aufgehobenem Abonnement.

Vorletztes Gastspiel der Königl. Preußischen Hofschauspielerin

Fräul. Adele Wienrich

vom Hoftheater zu Berlin.

Ultimo.

Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser.

Therese . . . . Frl. A. Wienrich a. Gast.

Hierauf auf Verlangen:

Der Kurmärker und die Picarde.

Genrebild von L. Schreiber.

Marie Fermiére: Frl. A. Wienrich a. Gast.

Opernpreise.

Kühler Brunnen.

Heute und folgende Abende **Concert u. Gesangsvorträge.**

W. Kessler.

Halloria.

Heute Donnerstag Abend

Kartoffel-Puffert.

Morgen Freitag Schlachtefest.

Café Royal

ladet ein zum **Frühstück.**

Täglich **frische Bouillon, Braunschweig. Leber-, Trüffel- u. Sülzwurst, Thüringer Salami-** und **Preßwurst, Magdeburg. Saucischen, Pommersche Gänsebrust, Rauchfleisch** und **Zunge, Pökelknochen** und ein sehr feines Glas **Gohliser Actien-Bier.**

Mittagstisch zu 1 Mk. u. zu 75 Pf.

Ganz neues französ. Billard.

(H. 51916b) **F. Schreyer.**

3 neue Billards. **Restaurant Reichskanzler.** 3 neue Billards.

Leipzigerstr. 18, I. Et.

Bairisch u. Lagerbier.

Goldner Stern,

Schulberg 1,

empf. neue Send. Coburger Bier.

Das. ein gr. Zimmer an geschl. Gesellsch. abzulassen. [2142b]

Haring's Restauration

Heute Freitag den 3. December

Schlachtefest.

Verein der Krieger von 1866 ab.

Sonnabend den 4. Decbr. **Generalversammlung. Der Vorstand.**

Stumsdorf.

Versammlung des landw. Vereins **Freitag den 3. Decbr. c.** Wenn Communication per Magdeb.-Leipz. Eisenbahn möglich, wird Herr **Dr. Rost-Halle,** über „Anbau und Werth der Zuckerrübe" Vortrag halten.

2163b] **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187512037/fragment/page=0004